

# Kundenkarte: Wer im Klub sein will, zahlt mit Daten

**Handel.** Millionen Österreicher brauchen bei Billa, OMV und Co. bald nur eine Karte. Das sei zu ihrem Vorteil. Den Firmen passt es auch in den Plan.

VON ANTONIA LÖFFLER

Wien. Früher gab es den Greißler. Der Greißler kannte jeden Kunden persönlich und schlug ihm das Passende vor, sagt Marcel Haraszti. Nicht, dass Haraszti gern Greißler wäre. Aber für die individuelle Ansprache muss der Rewe-Chef bei 2500 österreichischen Filialen (Billa, Bipa, Merkur) deutlich mehr Hebel in Bewegung setzen. Elf Millionen Vorteilskarten haben seine Händler heute in den Geldbörsen von vier Millionen Kunden im Umlauf, um noch zu wissen, wer wann wo was und mit welcher Zahlungsart kauft – und welche Werbung und Aktion ihm gefallen könnte.

Diese vier Millionen Kunden sollen genau wie jene von OMV-Tankstellen, Bawag-Banken, Interio-, Libro- und Pagro-Filialen Anfang Mai freudig „Jö!“ rufen. Denn dann gehen alle ihre Kundenkarten in einer einzigen großen Karte samt gemeinsamen Bonusprogramm namens Jö auf.

## „Würden Geschäft schädigen“

„Da entsteht ein Datengigant, der Zugang zu allen möglichen Quellen hat“, sagt **WU-Handelsprofessor Peter Schnedlitz**. Wie das datenschutzrechtlich geregelt sei, werde man sehen.

Solche Zweifel wollten die Jö-Partner bei ihrer Präsentation am Freitag rasch ausräumen: „Verlässlicher Datenschutz“ sei selbstverständlich, sagte Ulrike Kittinger, die die eigens gegründete Rewe-Tochter Bonusclub GmbH leitet. Ihre Mitarbeiter würden die Daten für alle Partner unabhängig verwalten und zu Werbe- und Sortimentszwecken auswerten. Man gebe sie nie an Dritte weiter und reiche sie auch nicht unter den Firmen herum. „Sonst würden wir unser Geschäft schädigen.“

Zu frisch ist in den Köpfen die jüngste Datenaffäre um die Post. Relativ präsent ist Verbraucherschützern aber auch der Start des ersten dieser Multipartnerprogramme namens Payback. Als Flaggschiff stieg vergangenen Mai die Drogeriekette DM ein. Beim VKI-Experten Bernd Lausecker meldeten sich daraufhin einige besorgte Kunden. Entweder fragten sie: „Wer hat bei solchen großen Zusammenschlüssen überhaupt meine Daten?“ Oder sie klagten, dass die Rabatte, die sie im Austausch dafür bekamen, sehr bescheiden waren. „Die Daten wer-



Der Österreicher hat durchschnittlich 14 Kundenkarten in der Geldbörse.

[Image]

den zu minimalen Vergütungen eingesammelt“, sagt Lausecker. Bonusprogramme sind ein „Bindungsinstrument“, „keine karitative Einrichtung“. Ob man zum gläsernen Konsumenten werde, entscheide sich im „Spannungsfeld zwischen Bequemlichkeit und Beunruhigung“. Wobei die Bequemlichkeit meistens siege. Das zeigen

chen Vorteil es den Kunden bringt“, betont er.

Dennoch muss eine Frage erlaubt sein: Was hat ein Unternehmen wie Rewe, das bisher laut Handelsforschern die größten Kundenklubs und einen ordentlichen Datenberg verwaltet hat, von einer Allianz mit branchenfremden Firmen? Vor allem, da alle Beteiligten betonen, nicht die Datenberge der anderen anzuzapfen?

## Was lockt den Kunden?

Haraszti beantwortete das beiläufig selbst: „Wir wollen uns stärker in den Alltag unserer Kunden integrieren.“ Dafür bieten sich etwa die Paket- und Bargeldservices in den Billa-Filialen an. Und schon 2017 ließen die Billa-Vorstände durchblicken, dass man an einem größeren Ökosystem bastelt. Die Gründung des größten Multipartnerprogramms im Land, das heuer noch um eine Handvoll Firmen wachsen soll, passt gut ins Bild.

Die Partner sehen die zugkräftige Allianz ihrerseits als Türöffner. OMV-Manager Klaus Jürgen Schneider formulierte es am Freitag so: „Wir denken darüber nach, was dem Kunden einen Mehrwert bringt, um ihn an unsere Tankstelle zu locken.“ Nach eigenen Bank-, Paketservices und Lotto seien das die Rabattpunkte.

Sprich: Es braucht wohl keinen internen Datenaustausch, damit es sich rechnet. Die Firmen bauen auf den Reiz des Bonussystems – und darauf, dass der Kunde seine Daten selbst vorbeibringen wird.

“

Die Daten werden zu minimalen Vergütungen eingesammelt.

Bernd Lausecker, Konsumentenschützer, VKI

auch die Zahlen, die DM der „Presse“ vorlegt: Gut 1,8 Millionen Kunden hätten mittlerweile die Payback-Karte, so viele wie vor der Umstellung. „Sehr viele Menschen haben schlicht keine Lust mehr, unterschiedliche Bonusprogramme parallel im Auge zu behalten, sondern wünschen sich eine einfache Mechanik, die bei möglichst vielen Partnern eingesetzt wird“, sagt Marketingchef Harald Bauer.

Gleich argumentiert Haraszti: Der Österreicher führe 14 Kundenkarten in seiner Geldbörse spazieren, es reiche ihm. Der triftigste Grund gegen eine weitere Mitgliedschaft sei die Karte. Also mache man ihm das Leben einfacher. „Die Frage ist nicht, welchen Vorteil es uns bringt, sondern, wel-

# AK-Wahl: Gab es einen Hackerangriff?

**Arbeiterkammerwahl.** Im Salzburger Wählerverzeichnis wurde eine Sicherheitslücke entdeckt.

Salzburg. In Salzburg dürfte ein 20-Jähriger eine Sicherheitslücke im Onlinewählerverzeichnis der Arbeiterkammer genutzt haben, um mit einem Programm Sozialversicherungsnummern, Namen, Titel und Adressen von Wahlberechtigten auszulesen. Die Arbeiterkammer spricht von einem Hackerangriff und meldete den Vorfall bei der Datenschutzkommission. Zudem behält man sich rechtliche Schritte vor.

Wie die „Salzburger Nachrichten“ berichteten, veröffentlichte der Mann die von ihm gefundene Sicherheitslücke selbst im Internet. Er meldete sich auch bei der AK Salzburg, betonte dabei aber, die abgegriffenen Daten nicht gespeichert zu haben. Im Onlinewählerservice der Arbeiterkammer konnten Berufstätige mittels ihrer Sozialversicherungsnummer nachsehen, ob sie wahlberechtigt sind.

Auf der Internetplattform Reddit meinte der 20-Jährige, ihm sei nicht ganz wohl gewesen, dass mit einer zehnstelligen Nummer, wobei sechs für das Geburtsdatum stehen, Daten preisgegeben werden. „Also habe ich ein wenig herumexperimentiert.“ Er schrieb ein „kleines Skript“, das Ziffernkombinationen ausprobierte. „Das dauerte dann ein bis zwei Minuten pro Datum. Später habe ich herausgefunden, dass eine der vier Stellen berechenbar ist und eine andere nicht null sein darf.“ Das

habe die Zahl der Möglichkeiten und die Dauer deutlich reduziert.

Die Arbeiterkammer Salzburg hat das Wählerservice mittlerweile vom Netz genommen. „Wir reden hier nicht von einem Lausbubenstreich. Das ist kein Kavaliersdelikt. Das ist ein Hackerangriff. Und mit diesem Angriff hat der junge Mann auch noch im Internet geprahlt“, sagte AK-Präsident Peter Eder. Die EDV-Abteilung der Arbeiterkammer habe bei der sogenannten Brutforce-Attacke 450.000 Angriffe binnen vier Tagen registriert. Üblicherweise würden pro Tag 300 bis 500 Personen im Wählerservice online nachsehen, ob sie wahlberechtigt seien. All diese Angriffe seien von drei IP-Adressen aus getätigt worden. Diese habe die AK gespeichert.

Die Arbeiterkammer meint, der 20-Jährige habe inklusive seiner eigenen nur die Daten von elf Personen abfragen können. Er habe dazu Wahlberechtigte gesucht, die am gleichen Tag wie er Geburtstag haben. Die zehn Betroffenen seien am Donnerstag darüber informiert worden. Auch die Datenschutzbehörde hat eine Meldung erhalten.

Klar ist, dass die Daten im Wählerverzeichnis ohnehin eine Woche öffentlich aufliegen. Nun könnte das Onlinewählerservice Geschichte sein. Arbeitnehmer müssten dann wieder im Wählerverzeichnis in ihrer Bezirksstelle nachschauen. (APA)

# London ist enttäuscht

**Bahn.** Siemens baut die neuen U-Bahn-Züge in Wien – England will die Produktion aber im Land halten.

Wien. Der Auftrag ist kein Klacks: Siemens hat sich im Juni 2018 gegen die Mitbewerber Hitachi und Bombardier den Auftrag der Londoner Verkehrsbetriebe (TfL) für 94 U-Bahn-Züge gesichert, die ab 2023 die alten Züge der Piccadilly-Linie ersetzen sollen. Wert des Auftrags: 1,7 Mrd. Euro. Auch die Züge für drei weitere Linien sollte Siemens bauen.

Dass der deutsche Konzern die Züge in Wien und die Drehgestelle in Graz baut – in Österreich ist das weltweite Mobilitätskompetenzzentrum des Konzerns angesiedelt – macht in England böses Blut. Man hatte gehofft, dass Siemens die Züge in seiner neuen Fabrik im ostenglischen Goole produziert, und fühlt sich vom Konzern getäuscht.

In einem mit 31. Jänner datierten Brief an den Londoner Bürgermeister, Sadiq Khan, übt der britische Unterhausabgeord-

nete Phil Wilson heftige Kritik. In Wilsons Wahlbezirk liegt die Hitachi-Fabrik im nordenglischen Newton Aycliffe. „Siemens hat sich verpflichtet, eine neue Fabrik in Goole zu bauen, die aber nicht rechtzeitig fertig wird, um die Zugflotte für die Piccadilly-Linie in Großbritannien zu bauen“, schreibt Wilson.

Nur einen Tag zuvor hatten Gewerkschafter ihre Sorge um die Zukunft des Hitachi-Werks ausgedrückt, das eine Stammbesatzung von 750 Leuten hat. Derzeit gebe es für Hitachi keine neuen Aufträge. Hitachi fordert Schadenersatz von den Londoner Verkehrsbetrieben.

Ein Sprecher von Bürgermeister Khan erklärte, die TfL seien an EU-Bestimmungen gebunden, wonach britische Hersteller oder Produktionsstandorte nicht direkt bevorzugt werden dürften. (APA)

# Fleischskandal weitet sich aus

**Handel.** Minderwertiges Fleisch aus Polen gelangte in mindestens 13 Länder.

Brüssel. Die EU-Kommission hat wegen eines Fleischskandals in Polen Ermittlungen eingeleitet. Kontrolleure sollen am Montag nach Polen reisen, um die Situation zu analysieren, berichtete eine Sprecherin der Brüsseler Behörde am Freitag. Die betreffende Fabrik sei mittlerweile geschlossen, das Fleisch werde zurückverfolgt und vom Markt genommen. Mindestens 13 Länder sind von dem Fall betroffen.

Hintergrund ist ein Bericht des polnischen Nachrichtensenders TVN24 über skandalöse Praktiken in einem Schlachthaus in der Woiwodschaft Masowien. Dort sollen kranke Tiere heimlich geschlachtet und das Fleisch anschließend in Umlauf gebracht worden sein. Ein Reporter hatte sich bei der Firma über Monate als Arbeiter eingeschleust.

Die Liste der betroffenen Länder könne sich noch ändern, be-

tonte die Sprecherin. Nach bisherigem Stand sind Deutschland, Frankreich, Spanien, Estland, Finnland, Ungarn, Lettland, Litauen, Rumänien, die Slowakei, Schweden und Portugal betroffen. Das Ausmaß ist klar.

Ob verdorbenes Fleisch auch in den Handel gelangte, sei bisher nicht bekannt. Tschechien kündigte nun intensive Kontrollen von importiertem Rindfleisch aus Polen an. (APA)

Wir haben die traurige Pflicht, mitzuteilen, dass Herr

**Univ.Prof. Dkfm.  
Dr. Wolfgang Kemmettmüller**

\* 14. Dezember 1939 † 20. Januar 2019

Träger des Großen silbernen Ehrenzeichens der Republik Österreich, langjähriger Leiter des Instituts für Betriebswirtschaftslehre der Genossenschaften, Fachgruppenvorsitzender und Studiendekan an der **Wirtschaftsuniversität Wien**

im 80. Lebensjahr, nach einem erfüllten Leben, von uns gegangen ist.

Forschungsinstitut für Kooperationen und Genossenschaften, Wirtschaftsuniversität Wien